

Soziale Arbeit geht in die Schule

Kooperation im Rahmen von Ganztagesbildung

Text: Emanuela Chiapparini, Esther Bussmann, Stefan Eberitzsch, Renate Stohler

Der Beitrag bietet einen Einblick in das für die Schweiz noch junge Handlungsfeld der Tagesschulen aus der Perspektive der Sozialen Arbeit. Dabei wird auf interne und externe Kooperationen von Ganztagesbildung und auf inter- als auch auf intraprofessionelle Kooperationen der Sozialen Arbeit fokussiert.

In den letzten 20 Jahren haben sich die Schule und das schulische Umfeld aufgrund des sozialen Wandels stark verändert. Für die Soziale Arbeit sind dabei insbesondere zwei Entwicklungen bedeutsam: Einerseits etablierte sich mit der Schulsozialarbeit ein neues Handlungsfeld der Sozialen Arbeit im Kontext Schule, andererseits wurde das schulgänzende Angebot stark ausgebaut. Diese Entwicklungen haben sich durch die verstärkte Einführung von ganztägigen Bildungsarrangements noch akzentuiert und stellen neue Herausforderungen an die Soziale Arbeit. Ganztagesbildung (offene und gebundene Formen von ganztägigen Bildungsarrangements) hat neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch die ganzheitliche Förderung der Kinder und Jugendlichen und die Verbesserung der Chancengerechtigkeit zum Ziel. Ausgehend von einem erweiterten Bildungsverständnis, in dem neben der formalen auch der non-formalen und der informellen Bildung (Züchner, 2013) hohe Bedeutung beigemessen wird, werden qualifizierte Betreuungsangebote offeriert. Im Hinblick auf eine optimale Förderung der Kinder und Jugendlichen während und ausserhalb des obligatorischen Unterrichts kommt daher der Kooperation zwischen Pädagogik und Sozialer Arbeit eine hohe Relevanz zu. In diesem Kontext bringt die Soziale Arbeit ihr spezifisches Fachwissen für die Entwicklung und Weiterführung von Ganztagesbildung ein.

Kooperation als Erfolgsfaktor

Das Thema Kooperation ist in der Ganztagesbildung ein sehr zentrales Element, wobei zwischen zwei Formen unterschieden wird: interner und externer Kooperation. Mit interner Kooperation ist die Zusammenarbeit innerhalb des Schulkontexts gemeint, beispielsweise zwischen Lehrpersonen und Fachpersonen der Sozialen Arbeit. Hingegen bezeichnet externe Kooperation die Zusammenarbeit mit Personen ausserhalb des schulischen Kontexts, z. B. externe Angebote (Musikschule, Sportverein, Jugendtreffs etc.), Dienste und Behörden (etwa Kinder- und Jugendhilfezentren oder KESB) oder die Eltern.

Gemäss breitangelegter Studien in Deutschland gelten intra- und interprofessionelle Kooperationsformen als zentrale Erfolgsfaktoren für die Etablierung von Ganztagesbildung (Olk et al., 2011). Dabei werden zusammenfassend drei zentrale Kriterien herausgestrichen: Ein gemeinsam entwickeltes Konzept, ausreichende materielle, personelle und räumliche Ressourcen und Offenheit von Lehrpersonen gegenüber Betreuungsarbeit. In der Schweiz liegen hierzu kaum Studien vor. Die qualitative Studie von Schüpbach, Jutzi und Thomann (2012) nennt als zentrale Aspekte für professionelle Zusammenarbeit den regen Informationsaustausch, eine gute Kommunikationskultur sowie

Die Kooperationen sollen längerfristig angesetzt sein, sodass beispielsweise Fachpersonen der Sozialen Arbeit schulische Standortgespräche mitverantworten

Offenheit gegenüber der Zusammenarbeit und persönlichen Kontakten. Ab 2016 werden im Rahmen des SNF-Projekts «AusTEr» (www.zhaw.ch/sozialarbeit/auster) die Aushandlungsprozesse pädagogischer Zuständigkeiten zwischen den Tätigen in der Ganztagesbildung untersucht.

Die Rolle der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit ist im schulischen Kontext ein eher neues Arbeitsfeld, das sozialpädagogische, sozialarbeiterische wie auch soziokulturelle Aufgaben umfassen kann. Mit der Entwicklung der Ganztagesbildung verändern sich voraussichtlich auch die Berufsprofile der in diesem Feld Tätigen und somit die Anforderungen an Professionelle der Sozialen Arbeit bezüglich intra- und interprofessioneller Kooperationen. Beide Kooperationsformen sind nicht trennscharf, sondern weisen fließende Übergänge auf. Mit Blick auf intraprofessionelle Aspekte ihres Tätigkeitsfeldes sind erstens die Kompetenzen von Fachpersonen der Sozialen Arbeit zu nennen, die insbesondere in der Ausgestaltung von non-formalen und informellen Bildungsangeboten zur Geltung kommen, wie sie im Rahmen der Ganztagesbildung verstärkt implementiert werden. Die offene Kinder- und Jugendarbeit kann diesbezüglich wichtige Impulse liefern (Stohler & Biebricher, 2014). Zweitens sollen Haltungen und Methoden der Sozialen Arbeit in die Ganztagesbildung einfließen können. Beispielsweise gilt es kritisch zu reflektieren, inwieweit die schulgänzenden Angebote auch inhaltlich schulorientiert sein

Emanuela Chiapparini,
Dr. phil., Dozentin,
Departement Soziale
Arbeit, Institut Kind-
heit, Jugend und
Familie (ZHAW).



Esther Bussmann,
Dozentin, Departement
Soziale Arbeit,
Zentrum Lehre
(ZHAW).

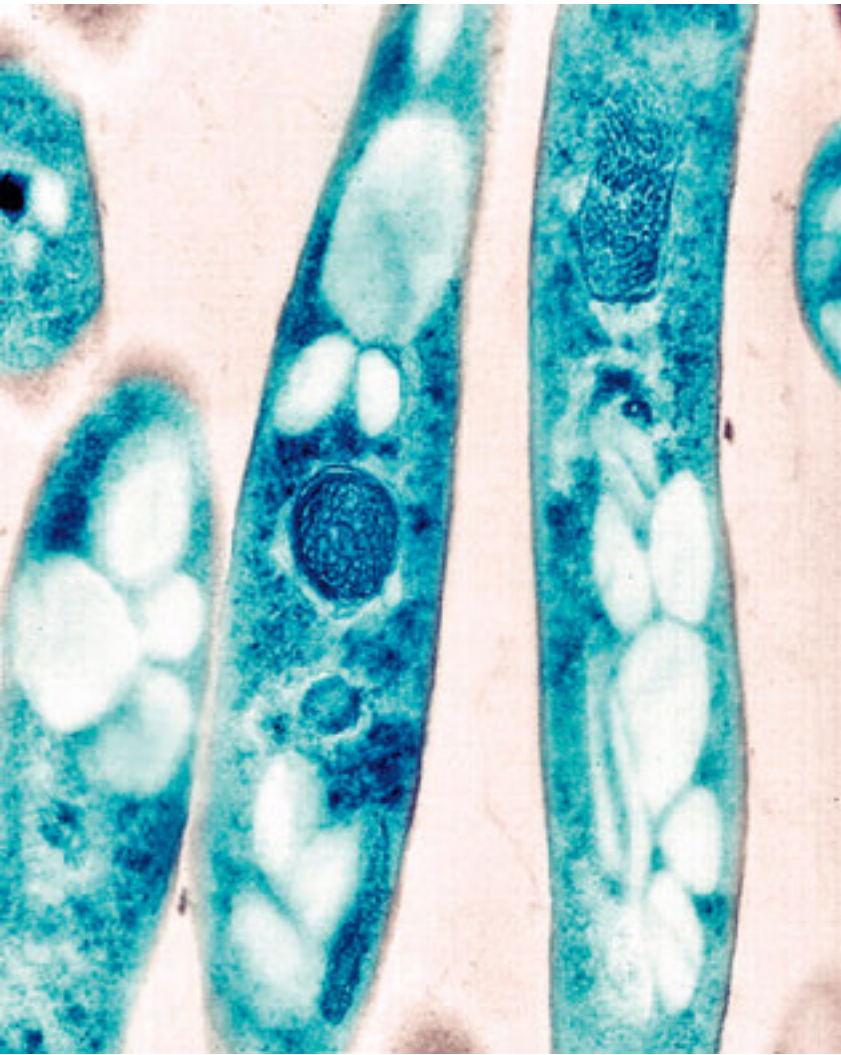


Stefan Eberitzsch,
Dr. phil., Dozent,
Departement Soziale
Arbeit, Institut Kind-
heit, Jugend und
Familie (ZHAW).



Renate Stohler,
Dozentin, Departement
Soziale Arbeit,
Institut Kindheit,
Jugend und Familie,
(ZHAW).





dürfen: So stellt Zipperle (2015, S. 331) fest, «dass ganztagschulbezogene Jugendhilfeangebote neben der strukturellen Schulorientierung meist auch eine inhaltliche Schulorientierung aufweisen und damit vorrangig den Schulerfolg absichern und weniger die individuelle und soziale Entwicklung im Lebensumfeld fokussieren».

Zum Dritten gilt es zu berücksichtigen, dass das Anregen von non-formalen Bildungsprozessen qualifiziertes Personal sowie ausreichend Zeit, Raum und Materialien erfordert. Es ist daher wichtig, dass sich die Soziale Arbeit im Diskurs um die Qualität von Ganztagesbildung weiter engagiert und ihr Bildungsverständnis deutlich macht.

Zur Entwicklung interprofessioneller Kompetenzen sind gezielte Kooperationen zwischen den Ausbildungsgängen Soziale Arbeit und Pädagogik anzudenken

Mit Blick auf die interprofessionellen Kooperationen ist es erstens wichtig, dass die Soziale Arbeit ihren Auftrag in der Ganztagesbildung definiert. Dies setzt fundierte Kenntnisse des eigenen wie auch des Auftrags der anderen pädagogischen Fachpersonen voraus.

Zweitens ist ebenso ein professionsübergreifendes Verständnis für unterschiedliche Aspekte von Bildung und damit zusammenhängenden Bedürfnissen verbunden. Professionsübergreifende Weiterbildungen, in denen Auftrag, Bildungsverständnis und Arbeitsweise der anderen Berufsgruppen thematisiert werden, können eine wichtige Basis für die Kooperation bilden.

Drittens und als Konsequenz davon sollen die interprofessionellen Kooperationen längerfristig angesetzt sein, so dass beispielsweise Fachpersonen der Sozialen Arbeit schulische Standortgespräche und Elternarbeit mitverantworten. Damit sind konkrete Anwendungsbeispiele gegeben, wie die ganzheitliche Förderung des Kindes als zentrales Ziel der Ganztagesbildung verbindlich umgesetzt werden kann.

Handlungsbedarf für Fachhochschulen

Fachhochschulen für Soziale Arbeit wie auch Pädagogische Hochschulen sind im Kontext der Entwicklung rund um Ganztagesbildung herausgefordert, sich auf mehreren Ebenen zu engagieren. Dabei ist der Weiterentwicklung des eigenen Professionsverständnisses im Kontext Schule wie auch der interprofessionellen Kooperation Rechnung zu tragen. Auf der Ebene der Ausbildung stellt sich zum Beispiel im Studiengang Soziale Arbeit die Frage, wie sich das Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit im Kontext Ganztagesbildung in Zukunft definieren wird. Zur Entwicklung interprofessioneller Kompetenzen sind beispielsweise gezielte Kooperationen zwischen den Ausbildungsgängen Soziale Arbeit und Pädagogik anzudenken, wie sie aktuell von der ZHAW und der PH Zürich als gemeinsame Lehrinheit durchgeführt werden. Auf der Ebene der Weiterbildung von Fachkräften sind die beiden oben skizzierten Themenbereiche im Blick zu behalten und entsprechende Angebote zu konzipieren. Auf der Ebene der angewandten Forschung ist ebenfalls in beiden Themengebieten mit besonderem Fokus auf die Perspektive der Fachpersonen der Sozialen Arbeit Bedarf nach Erkenntnisgewinn vorhanden.

Kooperationen im Rahmen von Ganztagesbildung stellen ein zukunftsträchtiges und entwicklungsfähiges Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit dar, indem sich in den Herausforderungen zugleich Chancen für die professionelle Weiterentwicklung abzeichnen.

Literatur

Olk, Thomas; Speck, Karsten; Stimpel, T. (2011): Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagschulen – Zentrale Befunde eines qualitativen Forschungsprojektes. In: Ludwig Stecher, Heinz-Hermann Krüger und Thomas Rauschenbach (Hg.): Ganztagschule. Neue Schule? Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 15. Wiesbaden: VS, S. 63–80.

Schüpbach, Marianne; Jutzi, Michelle; Thomann, Kathrin (2012): Expertise zur Kooperation in verschiedenen Kooperationsfeldern. Eine qualitative Studie zu den Bedingungen gelingender multiprofessioneller Kooperationen in zehn Tagesschulen. Zuhanden des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft. Bern.

SNF-Projekt «AusTER– Aushandlungsprozesse der pädagogischen Zuständigkeiten in Tagesschulen im Spannungsfeld öffentlicher Erziehung», Projektleitung: Emanuela Chiapparini (ZHAW Soziale Arbeit), Patricia Schuler (PH Zürich): www.zhaw.ch/sozialearbeit/auster.

Stohler, Renate & Biebricher Martin, 2014: Raum für non-formale Bildung. Für eine (sozial-)pädagogisch orientierte Freizeitgestaltung an Tagesschulen sollte das Wissen der offenen Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden. VPOD Bildungspolitik Nr. 186, S. 24–25.

Zipperle, Mirjana, 2015: Jugendhilfeentwicklung und Ganztagschule. Empirische Ergebnisse zu Herausforderungen und Chancen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Züchner, Ivo (2013): Formale, non-formale und informelle Bildung in der Ganztagschule. Jugendhilfe 51 (1), S. 26–35.